

Nachgefragt

„Eine Bestätigung unserer Arbeit“

Der Schwäbische Heimatbund hat, wie bereits kurz berichtet, das Projekt „Steillagenkollektiv“ der Lemberland-Kellerei mit dem „Kulturlandschaftspreis 2024“ belohnt. Christian Kaiser, Geschäftsführer der Genossenschaft, sieht in solchen Auszeichnungen eine Bestätigung der gemeinsamen Arbeit.



Foto: privat

Waren Sie überrascht, als Sie am Freitag von der Auszeichnung erfahren haben?

Natürlich haben wir uns sehr gefreut, weil uns die Auszeichnung zeigt,

dass wir auf dem richtigen Weg sind. Als wir uns beworben haben, waren wir uns sicher, dass wir ein gutes und vor allem zukunftsgerichtetes Projekt haben.

Zur Erinnerung: Was genau verbirgt sich hinter dem „Steillagenkollektiv“?

Das ist im Prinzip ein solidarisches Landwirtschaftsprojekt, mit dem wir 2022 gestartet sind. Unsere Wengerter, die Steillagen im Enztal bewirtschaften, bekommen Unterstützung vor allem in finanzieller Form, indem sich Teilhaber in einer Art Partnerschaft passiv beteiligen.

Und wie läuft das Projekt?

Wir sind sehr erfolgreich und haben bereits über 400 Teilhaberinnen und Teilhaber.

Jede und jeder unterstützt die Arbeit in den Steillagen mit 365 Euro pro Jahr und bekommt dafür eine „Dividende“ unter anderem in Form von viermal jährlich sechs Flaschen Wein und Angeboten für jede Menge anderer Aktivitäten. Die Winzer ihrerseits verpflichten sich, für diese finanzielle Unterstützung die Weinbergterrassen nachhaltig und naturnah zu bewirtschaften. Sie verzichten auf Herbizide und synthetischen Dünger, es werden lebendige Weinberge mit Blütenstauden und Begrünung geschaffen. Mittlerweile bewirtschaften wir bereits neun Hektar nach diesem Kodex.

Was ist die Idee dahinter?

Tatsächlich geht es uns nicht nur um die finanzielle Förderung der Arbeit. Am Ende wollen wir die Steillagen nicht nur erhalten, sondern sie zukunftsfähig machen.

Die Auszeichnung hilft dabei?

Die Auszeichnung sehen wir als Bestätigung für unsere Arbeit; wir hoffen, dass der Bekanntheitsgrad dadurch weiter steigt. Denn wir müssen das Projekt auf eine breite Basis stellen und freuen uns über weitere Teilhaberinnen und Teilhaber. Übrigens haben wir im Juni für das Projekt „Steillagenkollektiv“ schon den „Preis für nachhaltiges Heimatengagement“ erhalten. Er wird gemeinsam vom Bundesministerium des Innern und für Heimat und dem Bund Heimat und Umwelt in Deutschland vergeben.

Die Fragen stellte Ulrike Stahlfeld

Polizeibericht

SMS-Betrüger schlagen zu

CALW. In Calw haben Betrüger, die sich in einer SMS-Nachricht als Tochter des Opfers ausgaben, eine Summe von fast 2000 Euro erbeutet. Mit einer Lügengeschichte, so die Polizei, die dringend vor der Masche warnt, hätten sie den Mann dazu gebracht, Geld auf ein fremdes Konto zu überweisen. *pol*

Aufgeschnappt

Ein Kracher

Was macht man, wenn ein Fest in direkter Nachbarschaft der Gleise stattfindet und vorbeifahrende Züge regelmäßig die Festredner unterbrechen? Man baut den Zuglärm ganz einfach in die 150-Jahr-Feier mit ein, dachten sich die Illinger Feuerwehrleute, und so übte Kommandant Martin Beller am Samstag mit den Gästen eine spezielle Choreographie ein. Fortan winkten alle in Gebärdensprache, hoben beide Hände und drehten das Handgelenk wie einst die Queen, sobald ein Zug vorbeifuhr. Auf diese Weise wurde der Krach zum echten Kracher.



Brennt für seine Bilder und Skulpturen: der Sammler Manfred Heinrich, der mit der vierten Hängung im Schafhof 2 seine bisher privateste Schau konzipiert hat.

Fotos: Disselhoff/privat

Neue Schau stellt existenzielle Fragen

In Maulbronn ist die vierte Hängung der Kunstsammlung Heinrich zu sehen. Die Schau, die schwerpunktmäßig um die Berliner Malerei der 1970er und 1980er Jahre kreist, spürt mit dem Titel „Wer bin ich?“ einem Megathema unserer Zeit nach und liefert nachhaltige Denkanstöße.

VON MAIK DISSELHOFF

MAULBRONN. Identitätsfragen liegen im Trend. Jeden Tag werden die Datenspeicher dieser Welt mit Millionen neuer Selfies geflutet. Selbstbetrachtung – zumindest oberflächlicher Art – hat Hochkonjunktur. Vor diesem Hintergrund liefert die neue Schau der Kunstsammlung Heinrich auf dem Maulbronner Schafhof 2 eine spannende Ergänzung zum Einheitsbrei der „Ich bin gut drauf und zeige es euch“-Schnapschüsse in den sozialen Plattformen.

Die etwa 100 malerischen Selbstbefragungen, ergänzt um Fotoporträts der Künstlerinnen und Künstler, die der nach wie vor umtriebige und passionierte Kunstliebhaber und -sammler Manfred Heinrich in der vierten Hängung präsentiert, haben es in sich. Weniger die Fotos der Kunstschaffenden, sondern ihre Werke, die zweifellos Eindruck machen, dem Betrachter Rätsel aufgeben, ihn zwingen, genau hinzuschauen, herausfinden, ihm viel Raum geben für eigene Interpretation, ihn aber sicher nie kalt lassen. In der vierten Hängung sind neben den teils bekannten hochkarätigen Exponaten der Sammlung, die unter den Schlagworten „Kritischer Realismus“, „Junge Wilde“ und „Neoexpressionismus“ aus der Berliner Kunstszene der 1970er und 1980er Jahre zusammengefasst werden kann, auch neue Ankäufe zu sehen.

Die Frage „Wer bin ich?“, an der sich die Künstlerinnen und Künstler ganz unterschiedlich und im Verlauf ihrer Lebenswege mit Pinsel und Farbe immer wieder mit neuem Blick abarbeiten, stellt sich auch dem Betrachter, der in Heinrichs Schätze eintaucht. Wer durch die Sammlung geht, die erst im September offiziell mit einer Vernissagen eröffnet wird, wird sich die Frage nach dem eigenen Dasein nach dem Rundgang in jedem Fall stellen – besonders dann, wenn er vom 84-jährigen Sammler durch die spektakuläre Hängung geführt wird. Der Maulbronner Bauunternehmer brennt für seine Kunst. Er weiß eine Menge darüber zu erzählen – etwa über die Unterschiede und



Das erste (Doppel-)Selbstbildnis, das Heinrich gekauft hat, ist von Johannes Grützke.

Gemeinsamkeiten der Kunst aus West- und Ostberlin in den zwei Jahrzehnten vor der Wiedervereinigung. Das ist nicht nur informativ, sondern aufgrund der vielen Anekdoten und spannenden Erlebnisse des Maulbronners, der das wilde Berlin aus eigener Anschauung gut kennt, äußerst unterhaltsam. Heinrich redet über seine Bilder und Skulpturen nicht so, als hätte er Ölfarbe im Mund. Er erstickt ehrliches Interesse und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Gesehenen nicht mit kunstgeschichtlichen Fachbegriffen, sondern erzählt, was er in seinen Bildern sieht. In dieser Hinsicht will er jedem Betrachter auch unbedingt Freiraum lassen.

Manfred Heinrich: „Am liebsten ist mir, wenn jemand kommt, der von Kunst keine Ahnung hat.“

Neugier will Heinrich wecken, in jedem Fall Begeisterung entfachen. Landfrauen aus seiner Stadt, den Kirchenchor, zahlreiche Kunstvereine, Liebhaber, die eine lange Anreise in Kauf nehmen, sowie Menschen aus seiner Heimatstadt hat Heinrich durch seine allein schon sehenswerte 230 Jahre alte, mehrstöckige Scheune geführt, die er in ein museales Kleinod mit einer Ausstellungsfläche von rund 800 Quadratmetern verwandelt hat. Seiner Kunstmission will er sich künftig wieder verstärkt widmen. „Am liebsten ist mir, wenn jemand kommt, der



Der Künstler René Wirths mit geschlossenen Augen. Was geht in seinem Kopf vor?

von Kunst keine Ahnung hat“, sagt der bodenständige Macher, dem ein Nachbar vom Schafhof geholfen hat, die neue Schau zu arrangieren. Stethoskop (oder einen aufklappbaren Hocker) sollten diejenigen, die sich auf einen Rundgang mit Heinrich begeben, allerdings mitbringen, denn eine Tour durch seine Sammlung, die er zum Leben braucht wie Wasser und Brot, kann schon mal an die drei Stunden dauern.

Warum es ihm wichtig war, rund 60 Fotoporträts zu den Werken der Künstler zu

hängen, erklärt Heinrich übrigens so: „Wenn man die Künstler sieht, auch wie sie in ihren Ateliers arbeiten, erhält man ein Stück weit einen Blick hinter die Kulissen, der auch zum Verständnis der Werke beitragen kann.“ Der Maulbronner Kunstmäzen will, dass die Besucher den Menschen näher kommen, die hinter den Gemälden und Skulpturen stehen. Sie sind zwar allesamt freie und unabhängige Geister, den Betrachtern mit ihren Alltagsorgen jedoch ganz nah. „Ich kenne Künstler, die als Koch oder Taxifahrer arbeiten mussten, um über die Runden zu kommen.“ Und manchmal ist auch ein Vatermord nötig, um als junger Kreativer durchzustarten zu können. Auch von solchen Ablösungsprozessen eines Kunststudenten von seinem Professor kann Heinrich berichten, der bei der Tour durch seine Scheune feststellt, dass mit dem Sammeln angesichts des Platzmangels nun aber Schluss sei. Die Bemerkung, dass dies wenig überzeugend klingt, lässt er mit einem Lachen stehen. Heinrichs Leidenschaft wird wohl nie gestillt sein. Die Sammlung, die der Unternehmer der Stadt Maulbronn in Form einer Stiftung in die Hände gelegt hat, darf gerne weiter wachsen.

Die Kunstsammlung, Führungen und Öffnungszeiten

Die vierte Hängung der Kunstsammlung Heinrich auf dem Schafhof 2 in Maulbronn mit dem Titel „Wer bin ich?“ ist immer sonntags von 13.30 Uhr bis 17 Uhr zu sehen. Der Eintritt kostet Erwachsene drei Euro, Kinder und Schüler müssen nichts bezahlen.

Führungen durch die Sammlung gibt es regelmäßig auf Anfrage. Jeden ersten Donnerstag im Monat bietet Manfred Heinrich ab 18 Uhr eine Führung an, sonntags um 15 Uhr tut dies

Dr. Elke Pastré. Für die Führungen ist eine Anmeldung über die Infozentrale der Stadt Maulbronn nötig, die telefonisch zu den Öffnungszeiten des Rathauses unter der Nummer 07043/103-0 zu erreichen ist. Im Rahmen des großen, überregionalen Kulturformats Ornamenta findet am Freitag, 20. September, um 18 Uhr eine Führung mit der Kunsthistorikerin Regina M. Fischer statt. Auch dazu können sich Interessierte bei der Stadtverwaltung Maulbronn anmelden.

2012 überführten Jutta und Manfred Heinrich ihre Kollektion – mittlerweile 400 Arbeiten von etwa 40 verschiedenen Künstlern – in eine Kunststiftung. Zusammen mit dem historischen Museumsgebäude auf dem Schafhof ging die Kunstsammlung an die Heimatstadt der Stifter: Maulbronn. Dort zählt die Kunstsammlung Heinrich seit ihrer Eröffnung im Juni 2014 neben der zum Unesco-Welterbe zählenden Klosteranlage zu einer Attraktion erster Klasse. *md/pm*

B 10 in Mühlacker: Durchgängig Tempo 30 wäre möglich

Stadtverwaltung legt Vorschlag gegen den „Flickenteppich“ unterschiedlicher Limits vor. Gemeinderat soll an diesem Montag entscheiden.

MÜHLACKER. Angesichts der anhaltenden Kritik am „Flickenteppich“ mit wechselnden Tempolimits schlägt das Bürger- und Ordnungsrat der Stadt Mühlacker dem Gemeinderat eine durchgängige Tempo-30-Beschränkung rund um die Uhr auf der gesamten innerstädtischen B 10 vor.

Das Gremium soll sich laut Tagesordnung an diesem Montag mit dem Thema beschäftigen, das seit der Einführung von Tempo 30 auf der Pforzheimer Straße die Gemüter erhitzt. Autofahrerinnen und Autofahrer kri-

tisieren die Unübersichtlichkeit der Beschränkungen, nachdem im Gegensatz zum Teilstück zwischen dem Ortseingang aus

Beschluss des Bundesrats ermöglicht 30 km/h auch auf dem „Mittelstück“.

Richtung Enzberg und der Kreuzung Ötisheimer Straße auf dem Abschnitt zwischen der Ötisheimer Straße und der Goethestraße das Limit von 30 km/h bislang nur nachts zwischen 22 Uhr und 6 Uhr gilt. Zwischen

Rappstraße und Hindenburgstraße wiederum darf bisher, weil hier nur wenige Anwohner vom Verkehrslärm betroffen sind, ganztags 50 km/h schnell gefahren werden, während danach, ab der Hindenburgstraße auf der Stuttgarter Straße bis auf Höhe des Senderhangs, wieder Tempo 30 greift.

Bis dato, so die Stadtverwaltung gegenüber dem Gemeinderat, hätten insbesondere rechtliche Vorgaben eine durchgängige Tempo-30-Zone verhindert. Doch nun kündigte sich nach einer vom Bundesrat be-

schlossenen Änderung die Chance an, auch auf dem Mittelteil zwischen der Rappstraße und der Hindenburgstraße, wo vor allem die Bewohner des Eckhauses an der Enzstraße unter dem Verkehrslärm litten, eine Beschränkung auf 30 km/h einzuführen. Damit werde, falls dies kommunalpolitisch gewollt sei, eine einheitliche Regelung – durchgängig und ganztags Tempo 30 auf der gesamten innerstädtischen B 10 – ermöglicht. Dafür müsste, so die Verwaltung, die Ampelsteuerung angepasst werden. *the*